

DAB regional | 06/11

1. Juni 2011, 43. Jahrgang

Regionalausgabe Ost des Deutschen Architektenblattes | Offizielles Organ

Berlin

- 3 Berliner Baukultur im Juni
- 4 Baukultur im Dialog: Baukollegium Berlin
- 6 Baukultur im Dialog: Wettbewerb Humboldthafen
- 8 Diskussion „Der ideale Wettbewerb“ / Diskussion „Zukunft Berliner Baukultur“
- 9 Architektur im Film / Tag der Architektur
- 10 Jetzt bewerben: da! Architektur in und aus Berlin 2012
- 12 Stadtgespräche - Berlin im Wandel
- 13 Ausschüsse berichten: Nachhaltiges Planen und Bauen
- 14 Design for all als sozialer Aspekt nachhaltigen Bauens
- 16 Seminare des Monats
- 17 Termine und Veranstaltungen / Mitgliedernachrichten
- 18 Seminarprogramm

Brandenburg

- 19 26. Juni 2011: Räume für Menschen
- 22 aufbruch in die moderne
- 23 Justizvollzugsanstalt in Luckau
- 25 Ortsgespräch 2: Schloss Finsterwalde
- 25 Dr. Ing. habil. Helmut Will zum 70. Geburtstag
- 26 Deutscher Architektentag 2011 am 14. Oktober in Dresden

Mecklenburg-Vorpommern

- 27 Ein Wohlfühlhaus
- 28 Ein Wohnhaus / Architektur für Blinde und Sehbehinderte
- 29 Ein Haus für Kinder
- 30 Auftakt: Architektur und Musik / Projekte zum Tag der Architektur
- 33 Mitgliedernachrichten / Versorgungswerk

Sachsen

- 34 STIFTUNG SÄCHSISCHER ARCHITEKTEN errichtet
- 35 SchauFenster im HdA / Deutscher Architektentag 2011
- 36 Tag der Architektur 2011 – Objektbesichtigungen

- 42 Jahreskalender / Mitteilungen der Geschäftsstelle
- 43 Nachlese zum 10. Bautechnik-Forum Chemnitz 2011 / Nachlese zum 10. Sachverständigentag 2011
- 44 Gut verhandeln, sicher vereinbaren, auskömmlich rechnen, wirtschaftlich planen ... / „Energetische Sanierung von Baudenkmalen“ – Publikation
- 45 Programm der Akademie der Architekten
- 46 Zweite Wahlbekanntmachung / 48. Vertreterversammlung
- 47 Veranstaltungen / HAUS DER ARCHITEKTEN

Sachsen-Anhalt

- 48 Streiflichter – 20 Jahre Architektenkammer
- 50 Die Kammer sind wir alle
- 52 Jetzt haben Sie die Wahl! / Deutscher Architektentag 2011
- 53 Tag der Architektur 2011 – 25./26. Juni 2011
- 55 Tag des offenen Architekturbüros 2011 / Versorgungswerk / Baukosteninformationszentrum (BKI) / Gesetze und Erlasse
- 56 Gartenspaziergänge 2011
- 57 MUT ZUR LÜCKE – 2. Staffel 2010.2011
- 59 „Youngsters“ – Start in Bernburg
- 60 Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt 2010

Thüringen

- 62 20 Jahre Architektenkammer Thüringen – Rückblick auf den Festakt
- 64 BAU.ART.Thüringen – Vorstellung der Ausstellungsbereiche
- 66 BAU.ART.Thüringen – Rahmenprogramm
- 67 tag der architekturen 2011 – Rahmenprogramm
- 68 tag der architekturen 2011 – Öffnungszeiten und Führungen
- 72 Thüringer Landschaftsarchitekturpreis 2011 – Auslobung
- 73 Exkursion der Kammergruppe Erfurt nach Quedlinburg – Bericht
- 74 Ausstellung „Energieeffizientes Bauen in Mitteldeutschland“/Fachkolloquium – Ankündigung; Kongress im Rahmen von „Kinder zum Olymp“ – Ankündigung
- 75 Mitgliedernachrichten; Bauhaus-Akademie; Open Gardens 2011

Impressum

Architektenkammer Berlin. Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin, Telefon (030) 29 33 07-0, Telefax (030) 29 33 07-16, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Ingrid Kuldschun

Brandenburgische Architektenkammer. Kurfürstenstraße 52, 14467 Potsdam, Telefon (03 31) 2 75 91-0, Verantwortlich: Dipl.-Architektin Beate Wehlke

Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern. Alexandrinenstraße 32, 19055 Schwerin, Telefon (03 85) 5 90 79-0, Telefax (03 85) 5 90 79-30, info@architektenkammer-mv.de, www.architektenkammer-mv.de, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Reinhard Dietze

Architektenkammer Sachsen. Goetheallee 37, 01309 Dresden, Telefon (03 51) 3 17 46-0, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Olaf Doepler

Architektenkammer Sachsen-Anhalt. Fürstenwall 3, 39104 Magdeburg, Telefon (03 91) 53 61 10, Verantwortlich: Petra Heise

Architektenkammer Thüringen. Bahnhofstraße 39, 99084 Erfurt, Telefon (03 61) 21 05 00, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Architektin Gertrudis Peters

Das Blatt wird allen gesetzlich erfassten Architekten aller Fachrichtungen in Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen aufgrund ihrer Eintragung seitens der Herausgeber zugestellt. **Verlag, Vertrieb, Anzeigen:** corps. Corporate Publishing Services (siehe Impressum)

Irrweg ist nicht Ihr Weg?



Richtungsweisende Medien für Ihr Unternehmen.



Berliner Baukultur im Juni

Veranstaltungen und Aktivitäten

6. Juni 2011, 18 Uhr
Diskussion
„Der ideale Wettbewerb“



Der ideale Wettbewerb
Diskussion über Wettbewerbe
zwischen Wunsch und Wirklichkeit

► mehr auf Seite 8

8. Juni 2011, 18 Uhr
Podiumsdiskussion
„Zukunft Berliner Baukultur“



► mehr auf Seite 8

Mitte Mai bis 14. Juli 2011
Bewerbung zum Auswahlverfahren
„da! Architektur in und aus Berlin“



► mehr auf Seite 10 und 11

21. Juni 2011
„Tag der Architektur“
Bundesauftakt



► mehr auf Seite 9

22. Juni 2011, 20 Uhr
Architektur im Film - „Birds' Nest“, -
„Herzog & de Meuron in China“



► mehr auf Seite 9

25./26. Juni 2011
„Tag der Architektur“
in Berlin



► mehr auf Seite 9

Fotos und Abbildungen oben links: Rolf Mühlethaler Architekten, oben Mitte: Abgeordnetenhaus Berlin / Florian Profitlich, oben rechts: Birgit Koch
unten links: Regionalmanagement CITY WEST, unten Mitte: „Bird's Nest“, - „Herzog & de Meuron in China“, unten rechts: Jan Bitter

Baukollegium Berlin

Baukultur und Planungsrecht

Zum Glück wird in Berlin heftig und kontrovers darüber diskutiert, wie die Stadt aussehen soll. Zum Vorteil für die Stadt, die auf diese Weise von der Vielfalt der Meinungen, Wünsche und Interessen aller Akteure des „Stadtmachens“ und Stadtlebens profitiert.

Fragen der Gestaltung spielen in der öffentlichen Diskussion die größte Rolle. Das bundesdeutsche Planungs- und Baurecht hingegen regelt die ästhetische Qualität der Städte nicht, sieht man von den Paragraphen gegen Verunstaltung ab. Qualität in Architektur und Städtebau kann eben nicht per Gesetz verordnet werden.

„Gut“ und „schön“ sind subjektive Kriterien der Gestaltung, für die Entwerfer und Kritiker unterschiedliche Werte zu Grunde legen.

Ein objektives und maßgebliches Kriterium ist, wie sich ein Gebäude in seinen Kontext einfügt. Hier ist Dialog gefordert – für jede städtische Situation muss die angemessene architektonische Lösung neu ausgehandelt werden. Ein anerkanntes Verfahren für die kritische Auseinandersetzung sind Architekturwettbewerbe, die es erlauben, mehrere Lösungsvorschläge vergleichend zu beurteilen.

Instrumente der Qualitätssicherung

Ein weiteres Planungsinstrument vieler Städte sind Gestaltungsbeiräte und Baukollegien. Die Empfehlungen dieser Fachgremien sind mittlerweile für viele Kommunen erprobte Maßnahmen für die architektonische und städtebauliche Qualitätssicherung.

Ein junges Beispiel ist das Baukollegium Berlin: Bald nach ihrem Amtsantritt hat die Senatsbaudirektorin von Berlin, Regula Lüscher, im Sommer 2008 mit dem Baukollegium ein Instrument geschaffen, das Politik, Verwaltung und insbesondere Bauherren und Projektentwickler zu konkreten Fragen der Architektur und Stadtgestalt berät. Das Baukollegium ist auch Treuhänder der Öffentlichkeit für eine anspruchsvolle und zukunftsweisende Architektur der Stadt. Mit ihren unterschiedlichen fachlichen Kompetenzen gelingt es den Mitgliedern des unabhängigen Gremiums, Kriterien für den spezifischen Projektkontext zu benennen und anhand dieser eine sachliche und qualitätsorientierte Bewertung vorzunehmen.

Zuständigkeit und Rollenverständnis

In Berlin liegt die Entscheidungshoheit – auch für baukulturelle Fragen – in den meisten Fällen bei den Baustadträten der Bezirke und ihren Stadtplanungs- und Bauämtern. Das Baukollegium Berlin nimmt mit seinem Beratungsangebot Standards-, Qualitäts- und Maßstabsfragen für die ganze Stadt in den Blick.

Prof. Claus Anderhalten, Architekt (Berlin), Prof. Adolf Krischanitz, Architekt (Wien), Prof. Hilde Léon, Architektin (Berlin), Prof. Daniel

Niggli, Architekt (Zürich) und Prof. Iris Reuther, Architektin und Stadtplanerin (Leipzig) wurden für die laufende Legislaturperiode berufen. Den Vorsitz führt Regula Lüscher. Die Diskussion mit dem zuständigen Baustadtrat, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Bezirks- und Senatsverwaltungen sowie dem Vorhabenträger und seinem Architekten führt schon in einer frühen Planungsphase zu hoher Transparenz.

Arbeitsweise des Baukollegiums

Das Baukollegium tritt alle sechs Wochen zusammen und berät jeweils circa vier Projekte zu architektonischen, städtebaulichen und strategischen Fragestellungen.

Nachdem das Baukollegium sich vor Ort einen Eindruck über die Umgebung des Vorhabens gemacht hat, stellt die Verwaltung den planungsrechtlichen Hintergrund vor. Danach folgt die Projektvorstellung durch den Vorhabenträger und seinen Architekten. Die Teilnahme des Vorhabenträgers ist Voraussetzung für die Beratung eines Projekts. Anschließend diskutieren die Mitglieder des Baukollegiums den Entwurf intern, benennen Probleme und schlagen Lösungsansätze vor.

Das Baukollegium teilt dem Vorhabenträger und seinem Architekten die Ergebnisse der Beratung mit. Es folgt ein offener Austausch über die Empfehlung.

Die Resultate der Beratungen sind keine Gestaltungsvorschläge, sondern Vorschläge konzeptioneller Natur. Wenn es die Bauaufgabe erfordert, empfiehlt das Baukollegium ein konkurrierendes Verfahren oder eine erneute Befassung zu einem späteren Zeitpunkt.

Alle Gesprächsteilnehmer erhalten ein schriftliches Protokoll, das die Diskussion und die Empfehlung festhält.

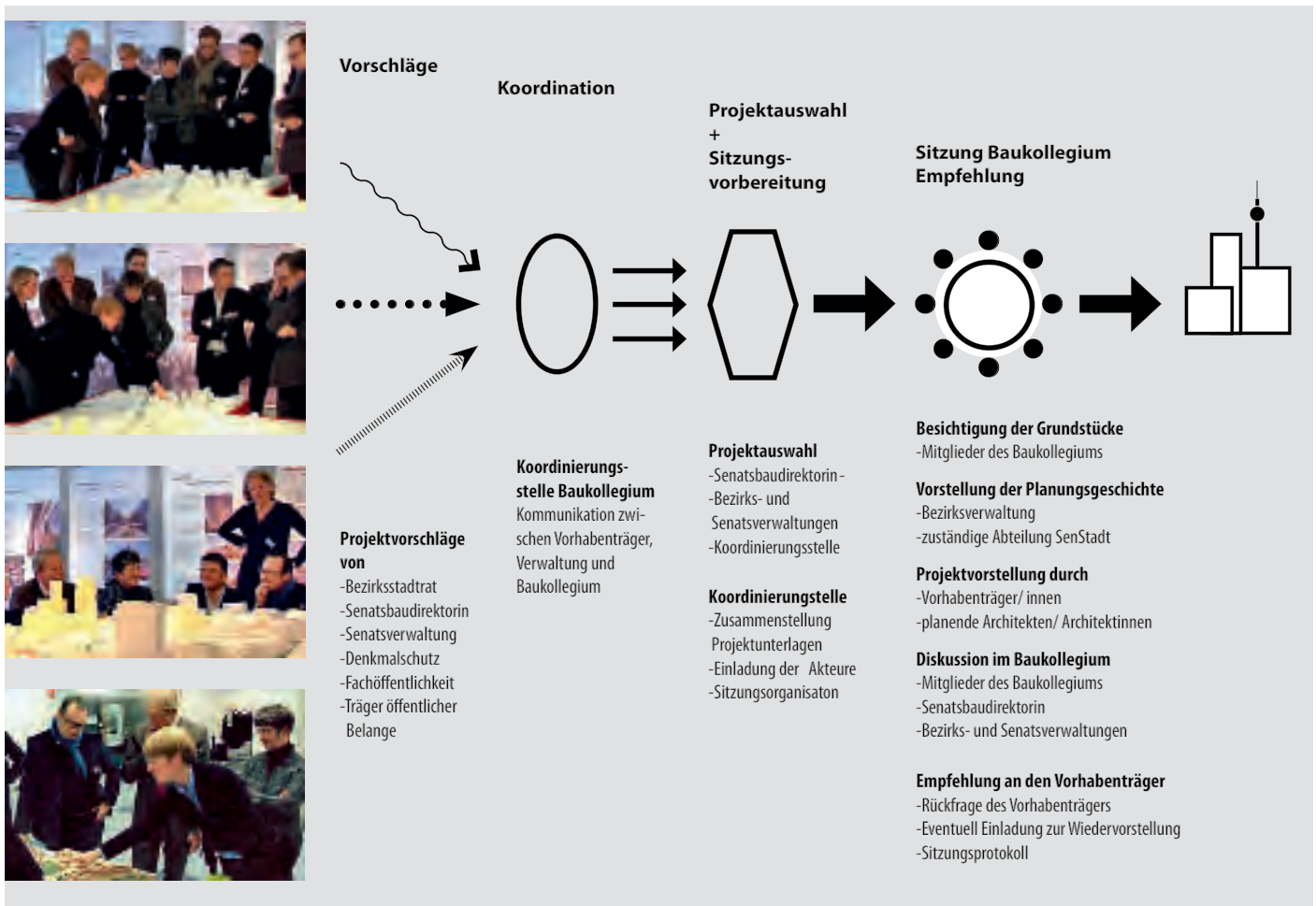
Mehrwert des Baukollegiums

Die Einladung ins Baukollegium ruft bei den Akteuren verschiedene Reaktionen hervor: Befürchtungen und Hoffnungen bewegen die Gemüter. Meistens stellt sich jedoch im Laufe der Diskussion Erleichterung ein, wenn gute Anregungen die Entwicklung des Projekts positiv unterstützen. Zudem können im informellen Gespräch mit der Verwaltung Verabredungen getroffen werden, die im formalen Verfahren mehr Zeit beanspruchen würden. Die Behörde, die das Projekt genehmigt, profitiert von der fachlichen Beratung und Qualifizierung ihrer Vorhaben. Darüber hinaus lernen alle Gesprächspartner – Planer, Verwaltungsmitarbeiter und Investoren – von den jeweils anderen Sichtweisen. Der Austausch aller Interessenslagen hilft, frühzeitig alle Belange in den weiteren Prozess zu integrieren und die Ressourcen zu organisieren.

Die Beratungen im Baukollegium haben empfehlenden Charakter. Die Verbindlichkeit der Empfehlungen entsteht aus der Überzeugungskraft der Argumente und dem gegenseitigen Vertrauen.

Wie gestalterische Lösungen aus dem Ortsbezug geschaffen werden und das beste Ergebnis im produktiven Streit erarbeitet wird, überzeugt: weil verständlich wird, wie architektonische Qualität entsteht. Vor allem für Vorhabenträger, die nicht selber Nutzer ihrer Projekte sind, bietet

Videostills, Kamera: Olaf Mach



Diskussion und Dialog über Berliner Baukultur im Baukollegium Berlin

die Diskussion eine Möglichkeit, sich in ihrer Verantwortung als Gestalter des öffentlichen Raums wahrzunehmen.

Vertrauen erwächst aus der kontinuierlichen Kommunikation, die das Baukollegium zwischen den Akteuren herstellt, dem offenen Gespräch und durch den satzungsgemäßen Vertrauensschutz, der das gemeinsame „laute Denken“ ermöglicht.

Zwischen Vertrauensbildung und Transparenz

Von dieser Kultur der Kommunikation, die im Baukollegium gepflegt wird, profitiert die Stadtöffentlichkeit. Baukultur, als Abwägung aller gestalterischen, ökonomischen, technologischen, sozialen und kulturellen Qualitätsansprüche, ist ein kontinuierlicher Lernprozess, der nur funktioniert, wenn „man darüber redet“.

In der Anfangsphase des noch jungen Baukollegiums soll zunächst ein Vertrauensverhältnis mit den Investoren aufgebaut werden. Die Beratungen finden im Kreis der Planer, Verwaltungsmitarbeiter und -mitarbeiterinnen und Vorhabenträger statt. Dass alle Zuständigen um einen Tisch sitzen und die Vorhabenträger ihre Gespräche nicht in „geschlossenen

senen Amtsstuben“ führen müssen, schafft Transparenz auf dieser Akteursebene.

Nach diesem ersten Schritt der Vertrauensbildung mit den Investoren wird nun die Öffentlichkeit in den Dialog einbezogen. Der Internetauftritt informiert über das Baukollegium und seine Arbeitsweise, listet die verhandelten Vorhaben auf und gibt die Möglichkeit, Projekte für die Beratung im Baukollegium vorzuschlagen.

In der Ausstellung „Bauen ist Dialog“ stellt das Baukollegium ab dem 24. Juni 2011 seine Arbeitsweise dar. Am 27. Juni lädt die Senatsbaudirektorin im Rahmen der Ausstellung zu einer öffentlichen Diskussion über das Baukollegium ein.

Veronika Brugger

Die Autorin vertritt die Koordinierungsstelle des Baukollegiums bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin.

Informationen unter:

<http://www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/baukultur/baukollegium/>



Perspektive vom Humboldthafen, KSP Jürgen Engel Architekten

Humboldthafen – Bar 25

► **Den Wettbewerb für den Neubau eines Bürogebäude am Humboldthafen in Berlin-Mitte gewinnen die Architekten KSP Jürgen Engel. Mit einem architektonischen Kunstgriff, dem Einfügen eines Mezzanins, gelingt es ihnen, die schwierige topographische Situation überzeugend zu lösen.**

Im idealen Städtebau öffnen sich vor den Bahnhöfen Plätze, die den Reisenden wie in einem außenräumlichen Foyer empfangen. Bahnhofsplätze sind nicht immer schön anzusehen, doch oft sind sie von Leben erfüllt, wenn auch in einer mobilen Gesellschaft in Form fließenden und ruhenden Verkehrs. Am Berliner Hauptbahnhof landet der Reisende in einem urbanen Niemandsland, von dessen Leere zumindest am südlichen Ausgang der Blick auf das Kanzleramt, die Reichstagskuppel und der Solitär der schweizerischen Botschaft abzulenken vermögen.

Der Architekt des Berliner Hauptbahnhofs, Meinhard von Gerkan, hat sich nur wenige Tage vor der Sitzung des Preisgerichtes öffentlich über das trostlose Umfeld seines Bauwerkes beschwert. Durch den architektonischen Plunder, vor allem durch die billige Hotelarchitektur, sieht der Doyen der deutschen Architektur sein ästhetisches Empfinden gekränkt. Das Bild könnte sich in einigen Jahren ändern, wenn der Bau eines Bürogebäudes des niederländischen Projektentwicklers OVG Real Estate auf dem östlichen Kai des Humboldthafen fertig gestellt ist.

Die Lage des Grundstücks gehört zu dem Besten, was Berlin an unbauten Flächen zu bieten hatte. Der Liegenschaftsfond Berlin ver-

kaufte das Grundstück ohne eine vertragliche Verpflichtung zur Durchführung eines Wettbewerbes. Die OVG Real Estate fand zunächst wenig Gefallen an dem Vorschlag der Senatsbaudirektorin Regula Lüscher, einen Architektenwettbewerb durchzuführen. Als Verfahren wurde ein kooperativer Wettbewerb nach den Richtlinien für Planungswettbewerbe (RPW 2008) gewählt. Nur fünf Wochen hatten die sieben ausgewählten Teilnehmer zur Bearbeitung der Wettbewerbsaufgabe Zeit. Der enge Terminrahmen trug dazu bei, dass zwei der sieben ausgewählten Büros keinen Beitrag einreichten.

Die zukünftige Bebauung am Humboldthafen wird einen städtebaulichen Auftakt, der sich nach Norden entwickelnden Europacity, entlang der Heidestraße bilden. Topographisch ist die Situation durch die in der Höhe um fünf Meter differierenden Ebenen des Alexander- und Kapelleufer und der dem Bogen der Spree folgenden Hugo-Preuss-Brücke charakterisiert. In den vorangegangenen Planungen hatte man ausgehend von Oswald Mathias Ungers Konzepten die städtebauliche Struktur festgelegt, ohne die Verknüpfung der beiden Ebenen innerhalb des Gebäudes lösen zu müssen. Der Bezirk Mitte fürchtete, dass, vom Kai gesehen, Passanten der visuelle Bezug zum Gebäude durch eine fast zwei Meter hohe Treppenanlage versperrt werde.

KSP Jürgen Engel Architekten gelang mit einem Kunstgriff eine Lösung, die das Preisgericht überzeugte. Mit der Einführung eines Mezzanins und durch die Anlage einer verglasten Promenade auf der Ebe-

ne der Hugo-Preuss-Brücke gelang es den Architekten, die beiden Ebenen miteinander zu verknüpfen und eine attraktive Schauseite des Gebäudes zum Wasser zu orientieren. Die dahinter vorgesehen Läden und Gastronomieflächen eignen sich, Besucher anzuziehen und zum Aufenthalt einzuladen. Die besondere Lage am Wasser wird zu einem Qualitätsvorteil des Gebäudes genutzt. Alle Mieteinheiten werden, so die Architekten, einen Ausblick auf die Spree oder den Humboldthafen bieten. Das Preisgericht hielt in seiner schriftlichen Beurteilung der später mit dem ersten Preis ausgezeichneten Arbeit fest: „Der Entwurf interpretiert die Vorgaben des B-Plan-Entwurfs geschickt um. Aus der Hofstruktur wird ein Mäander, dadurch entsteht mittig ein Empfangshof am Alexanderufer, der öffentlich zugänglich zur Uferpromenade führt. Die Durchlässigkeit ist erreicht, ebenso ein Signal für die Anschlussbebauung am Alexanderufer, diesen Hof weiter zu führen. Durch den Mäander entstehen drei offene, davon zwei zum Wasser orientierte Höfe. Die Arbeitsplätze profitieren in höchstem Maß von der Lage am Wasser, die Belichtung ist optimal. Alle Hauptzugänge am Alexander als auch am Kapelle-Ufer sind trotz der komplizierten Geländesituation ebenerdig. Durch geschicktes Einfügen eines Zwischengeschosses im Sockelbau gelingt es, das Promenadengeschoss am Wasser ebenerdig zu organisieren. Der direkte EG-Anschluss befördert eine publikumsbezogene Nutzung auf allen Seiten. Die durchgehende Sitzungsebene verbindet einerseits den Mäander und bildet einen architektonisch überzeugenden Bezug zum Kapelle-Ufer und der Brücke. Die Auskragung ruht allerdings zu schwer auf dem sehr filigran ausgebildeten Mezzanin, aber der Verzicht auf überlange Stützen ist angenehm. Der Mäander hat Nachteile im Bezug auf die Flexibilität. Eine Verbindung mit zusätzlichen Brücken wird vom Preisgericht als nachteilig beurteilt, da diese die Klarheit der städtebaulichen Setzung beeinträchtigen und dies Nachteile in der Qualität der Arbeitsplätze bringt. Die Bürogrundrisse und die Erschließungsstruktur sind gut. Die architektonische Sprache ist dem Ort angemessen, die Fassade ist filigran, die Sockelzone zum Wasser hin städtisch, wobei der obere und untere Bereich noch etwas auseinander brechen. Insgesamt eine Arbeit, die passgenau auf die schwierige städtebauliche Situation reagiert und viel Öffentlichkeit evoziert.“

Wie es inzwischen beim Bau öffentlicher Bürobauten bereits vorgeschrieben ist, legte der Investor bei der Durchführung des Wettbewerbes Wert auf eine qualifizierte Prüfung der Projekte hinsichtlich nachhaltigen Bauens. Ziel ist die Einhaltung der Kriterien für eine Gold-Zertifizierung nach dem Bewertungssystem der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) bei Verwaltungs- und Bürobauten. Auch hier bietet der Entwurf nach Meinung des Preisgerichts gute Voraussetzungen.

Wie so oft erzeugte auch dieser Wettbewerb eine Lösung, die sich vorher niemand so hatte vorstellen können. Nach der Preisgerichtssitzung lobte der Investor das deutsche Wettbewerbssystem. Seine anfänglichen Vorbehalte entschuldigte er etwas ironisch damit, dass in

Holland viele Planungsentscheidungen von den Gerichten der Justiz getroffen werden. Der Wettbewerb und die offene und konstruktive Diskussion im Preisgericht haben ihm geholfen, zu verstehen, was an diesem Ort die richtige Architektur ist. Sowohl für die öffentliche Verwaltung wie für den Investor verspricht der mit dem ersten Preis ausgezeichnete Entwurf in der weiteren Bearbeitung einen nicht mühe-losen, aber lohnenden Weg. Das Handlungsszenario haben Auslober, Architekten und Vertreter der Stadt mit den ausführlichen Empfehlungen für die weitere Bearbeitung des Entwurfs beschrieben. Beiden Seiten bleibt zu wünschen, dass sie mit der Aussicht auf das Ziel diesen Weg gemeinsam zu Ende gehen.

Dann wird Berlin die Reisenden als Stadt am Wasser empfangen können und seine Bürger mit einem weiteren attraktiven Ort verwöhnen. Bis sich das Berliner Lebensgefühl der urbanen Strand- und Barkultur entlang der Spreeufer auf den Kais des Humboldthafens ausgebreitet hat, werden noch zehn bis 15 Jahre vergehen müssen. ◀

Dipl.-Ing. Peter Kever, Referent Wettbewerb Vergabe

Preisträger

1. Preis: KSP Jürgen Engel Architekten, Berlin
2. Preis: Thomas Müller Ivan Reimann, Berlin
3. Preis: Barkow Leibinger Architekten, Berlin

Auslober

OVG Humboldthafen GmbH & Co. KG, Wilhelminakade 300, 3072 AR Rotterdam, NL-Königreich Niederlande

Preisgericht

Fachpreisrichter/Fachpreisrichterinnen: Wolfgang Schneider (Vorsitz) | Regula Lüscher, Senatsbaudirektorin | Prof. Jan Kleihues | Prof. Matthias Sauerbruch

Sachpreisrichter/Sachpreisrichterinnen: Conrad P.G. van Oostrom, Marlon Huysmans und Jurre van Driel (OVG) | Ephraim Gothe, Bezirkssamt Mitte von Berlin

Sachverständige

Dr. Susan Draeger (Ökologie und Nachhaltigkeit) | Sven Stricker (Immobilienökonomie) | Bernd Buschko (Technischen Anforderungen, Realisierbarkeit, Baukosten)

Wettbewerbskoordination

Renate Keller, Architektin

Weitere Informationen

www.ak-berlin.de, Rubrik Wettbewerb Vergabe, Archiv, Bürobauten

Diskussion: Der ideale Wettbewerb

Podium und Publikum sprechen über Wettbewerbe zwischen Wunsch und Wirklichkeit



Abbildung: Rolf Wühthaler Architekten

Programm

Begrüßung:

Klaus Meier-Hartmann, Präsident der Architektenkammer Berlin

Impulsvortrag:

Christine Edmaier, Vizepräsidentin der Architektenkammer Berlin

Podiumsgespräch:

Joachim Brenneke, Vizepräsident der Bundesarchitektenkammer

Benjamin Hossbach, [PhaseEins]

Prof. Daniel Kündig, Präsident des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins

Regula Lüscher, Senatsbaudirektorin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung

Henrik Thomsen, Vivico Real Estate

Moderation: **Friederike Meyer**, Bauwelt

Schlussfolgerungen: **Christine Edmaier**

Zeit: **Montag, 6. Juni 2011**, Beginn 18 Uhr

Ort: **Architektenkammer Berlin**

Alte Jakobstraße 149 (Konferenzsaal, 5. OG), 10969 Berlin

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Konzept und Organisation: Referat Wettbewerb und Vergabe

Weitere Informationen:

www.ak-berlin.de

Zukunft Berliner Baukultur

Podiumsdiskussion mit Berliner Baupolitikern vor der Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin



Foto: Abgeordnetenhaus von Berlin / Florian Profitlich

Programm

Politiker des Abgeordnetenhauses von Berlin nehmen zu den Positionen der Architektenkammer Berlin Stellung. Themen aus den Bereichen Wohnen, Nachhaltigkeit im Bauen und Planen, Ausbildung, Berufsausübung und die öffentliche Hand als Bauherr stehen im Mittelpunkt der Debatte.

Podium:

Daniel Buchholz, SPD, umweltpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion und Mitglied im Ausschuss Stadtentwicklung

Wolfgang Brauer, Die Linke, Kulturpolitischer Sprecher der Linksfraktion

Dr. Manuel Heide, CDU, Vorsitzender des Ausschusses Bauen und Wohnen

Franziska Eichstädt-Bohlig, Bündnis90/Die Grünen, Sprecherin für Stadtentwicklung

Klaus-Peter von Lüdeke, FDP, bau- und wohnungspolitischer Sprecher der FDP-Fraktion

Klaus Meier-Hartmann, Präsident der Architektenkammer Berlin

Zeit: **Mittwoch, 8. Juni 2011**, Beginn 18 Uhr

Ort: **Architektenkammer Berlin**

Alte Jakobstraße 149 (Konferenzsaal, 5. OG), 10969 Berlin

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Weitere Informationen:

www.ak-berlin.de

Architektur im Film

„Bird's Nest“, - „Herzog & de Meuron in China“

Foto: „Bird's Nest“, - „Herzog & de Meuron“ in China“



Mittwoch, 22. Juni 2011, 20 Uhr

Die Architektenkammer Berlin zeigt den Film „Bird's Nest“, - „Herzog & de Meuron in China“ mit anschließender Podiumsdiskussion mit dem Filmregisseur Christoph Schaub.

Der Dokumentarfilm von Christoph Schaub und Michael Schindhelm verfolgt verschiedene Projekte der Basler Architekten Jacques Herzog und Pierre de Meuron in China: Das „National Stadium“ für die Olympischen Spiele 2008 in Peking und ein ganzer Stadtteil in Jinhua. In einem Fall entwerfen sie für den internationalen Auftritt Chinas, im anderen für die ganz alltäglichen Bedürfnisse der Bevölkerung. Im Mittelpunkt steht die Arbeit zwischen zwei Kulturen, zwei architektonischen Traditionen und zwei politischen Systemen.

Ort: Urania Berlin e.V., An der Urania 17, 10787 Berlin

Eintritt: 5,00 Euro

Datum: Mittwoch, 22. Juni 2011

Einlass: 19.30 Uhr

Beginn: 20.00 Uhr Begrüßung

Dipl.-Ing. Klaus Meier-Hartmann,
Präsident der Architektenkammer Berlin

Film „Bird's Nest“, - „Herzog & de Meuron in China“
mit anschließender Podiumsdiskussion

Moderation: Po Keung Cheung, Radiojournalist

Karen Jeratsch,
Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Tag der Architektur in Berlin 2011

Führungen durch 72 Berliner Projekte und Büros



Foto: Jan Bitter

Samstag und Sonntag, 25./26. Juni 2011

Traditionell findet der Tag der Architektur bundesweit am letzten Juniwochenende statt. Am 25. und 26. Juni 2011 sind in Berlin über 70 aktuelle Projekte und offene Büros dabei. Kammermitglieder führen durch Gebäude, die sonst meist nicht öffentlich zugänglich sind. Die neue Geschäftsstelle der Architektenkammer Berlin kann auch erstmals nach dem Umzug in das denkmalgeschützten Mendelsohngebäude in Kreuzberg besichtigt werden.

Ort: Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin

Termin: Samstag, 25. Juni 2011, geöffnet von 10 bis 18 Uhr

Sonntag, 26. Juni 2011, Führungen mit dem Architekten

Thomas Richter (büro urbane prozesse) um 11, 13 und 15 Uhr

Informationen zum Tag der Architektur in Berlin:

www.ak-berlin.de

Bundesauftakt „Besser wohnen mit Architekten“

Dienstag, 21. Juni 2011

Auftaktveranstaltung der Bundesarchitektenkammer zum „Tag der Architektur“ mit Vorträgen und anschließender Podiumsdiskussion

Datum: Dienstag, 21. Juni 2011, 13 bis 17 Uhr

Ort: Amerika Haus, Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin

Weitere Informationen:

www.tag-der-architektur.de und www.bak.de

da! Architektur in und aus Berlin – Aufruf zur Teilnahme am Auswahlverfahren

Einsendeschluss: Donnerstag, 14. Juli 2011

► Die Ausstellung „da! Architektur in und aus Berlin“, die sich an eine breite Öffentlichkeit wendet, wird seit 1999 kontinuierlich von der Architektenkammer Berlin durchgeführt. Die Ausstellungseröffnungen gelten als besonderes architektonisches Highlight unter den Mitgliedern und bei Bauherren. Sie sind Treffpunkt für Persönlichkeiten aus Kultur, Wirtschaft und Politik.

Die nächste Ausstellung „da! Architektur in und aus Berlin“ findet Anfang 2012 statt. Nach einer organisatorischen Pause sind nun wieder alle Berliner Kammermitgliedern aufgefordert, sich am neuen Bewerbungsverfahren zu beteiligen und diese beispielhafte Werkschau mit fertig gestellten Projekten aller Fachrichtungen zu bereichern. Stadtplaner/innen können auch Planungen einreichen.

Durchführung, Verfahren und Bewerbungsunterlagen in 2011

Das Bewerbungsverfahren „da! Architektur in und aus Berlin“ dauert von Mitte Mai bis zum 14. Juli 2011 und besteht aus einem Online-Formular und einer Bewerbungsmappe. Das „da!“ Bewerbungsformular ist mit zahlreichen fachrichtungsbezogenen Abfragen ergänzt und überarbeitet worden. Projektschwerpunkte wie nachhaltiges und energetisches Bauen, Themen wie Bauen in Baugruppen und vieles mehr können bereits in der Bewerbung genannt werden. Zu jeder Online-Bewerbung gehört eine DIN A3 Bewerbungsmappe, die von dem Teilnehmer oder der Teilnehmerin nach eigenem Ermessen gestaltet wird. Diese Mappen müssen für das Auswahlgremium für jedes Projekt eingereicht werden.

Einsendeschluss: Donnerstag, 14. Juli 2011.

Die Mappen können bis zum 14. Juli 2011 (15 Uhr) in der Geschäftsstelle der Architektenkammer Berlin abgegeben werden. Alternativ ist eine Abgabe per Bote oder ein Einsenden per Post möglich. Es gilt dann das Datum des Poststempels. Das Online-Formular ist an diesem Tag bis 24 Uhr zugänglich.

Teilnahmeberechtigte Personen sind alle Berliner Kammermitglieder.

Teilnahmeberechtigte Projekte sind Projekte, die im Zeitraum vom 1. Januar 2010 bis 30. Juni 2011 fertig gestellt wurden (oder vom 1. Januar 2004 bis 30. Juni 2011 für die Fachrichtung der Landschaftsarchitektur). In der Fachrichtung Stadtplanung sind auch Entwürfe und Planungen zugelassen. Alle Projektstandorte sind zulässig.

Das Gremium

Das Auswahlgremium wird jährlich neu zusammengestellt. Es setzt sich zusammen aus drei Architekten/innen, einem/er Innenarchitekten/in, einem/er Landschaftsarchitekten/in und einem/er Stadtplaner/in, um alle Fachrichtungen angemessen zu vertreten. Diese Vertreter erhalten ein abschließendes Votum für die Auswahl/Nichtauswahl der gesamten Fachrichtung. Das Gremium wird komplettiert durch eine Person des öffentlichen Lebens.

- (A) Cem Arat, asp Architekten, Stuttgart
- (A) Alf Furkert, Präsident der Architektenkammer Sachsen, Dresden
- (A) Rolf Stroux, leitender Baudirektor Universitätsbauamt Heidelberg
- (I) Peggy Kastl, baustudio melchert + kastl, Rostock
- (L) Till Rehwaldt, Rehwaldt Landschaftsarchitekten, Dresden
- (S) Boris Krmela, Büro für Stadtplanung, Dessau
- Luzia Braun, Moderatorin, Journalistin, Berlin/ Mailand, ZDF aspekte

Ausstellung und Jahrbuch, Anfang 2012

Am 24. Februar 2012 wird die nächste Ausstellung „da! Architektur in und aus Berlin“ im stilwerk Berlin, Kantstraße 17, in Berlin-Charlottenburg, eröffnet und für mehrere Wochen gezeigt. Jedes ausgewählte Projekt wird im Jahrbuch **ARCHITEKTURBERLIN** auf zwei Seiten veröffentlicht. Das Jahrbuch erscheint zur Ausstellungseröffnung. ◀

Dipl.-Ing. Birgit Koch,
Referentin für Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Teilnahmebedingungen, Bewerbungsformulare:

www.ak-berlin.de

Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin, 2. OG
Referat Medien- und Öffentlichkeitsarbeit
Dipl.-Ing. Birgit Koch, Referentin, Tel: (030) 29 33 07-0
Karen Jeratsch, Tel: (030) 29 33 07-19
E-Mail: kommunikation@ak-berlin.de



Foto: Birgit Koch

FAQ, häufig gestellte Fragen zum Auswahlverfahren

► Termine

Bis wann können die Teilnahmeunterlagen am Schlusstag eingereicht werden?

Bis 15 Uhr werden am 14. Juli 2011 die Unterlagen in der Geschäftsstelle entgegen genommen.

Was geschieht, wenn die Post unsere Teilnahmeunterlagen verspätet zustellt?

Die Frist bleibt dennoch gewahrt. Ausschlaggebend ist der Poststempel. Er liefert den Nachweis, dass Sie die Teilnahmeunterlagen rechtzeitig aufgegeben haben.

Muss der Beitrag für die Teilnahme zum Einsendeschluss bereits auf dem Konto der Architektenkammer Berlin eingegangen sein oder reicht der Nachweis, dass er termingerecht überwiesen wurde?

Es reicht der Nachweis, dass der Betrag rechtzeitig überwiesen wurde.

Gibt es die Möglichkeit einer Terminverlängerung?

Die Fairness gebietet, dass der Bewerbungsschluss für alle einheitlich gilt – und deshalb auch ohne Ausnahme einzuhalten ist.

► Teilnahmeberechtigung

Kann man mehrere Projekte einreichen?

Nein. Jedes Kammermitglied darf nur ein Projekt einreichen.

In unserem Büro sind zwei registrierte Mitglieder der Architektenkammer tätig. Dürfen beide ein Projekt einreichen?

Ist in einem Büro mehr als ein Partner bei der Kammer als Mitglied registriert, kann auch jeder von ihnen ein Projekt einreichen.

Muss der Projektstandort Berlin sein?

Nein, ausschlaggebend für die Teilnahme ist nicht, wo das Projekt realisiert wurde, sondern wer es realisiert hat. „da! Architektur in und aus Berlin“ zeigt, was Berliner Kammermitglieder geleistet haben – egal wo das Projekt realisiert wurde.

„Projekte, die aus einem bei einer deutschen Architektenkammer registrierten Wettbewerb hervorgegangen sind, werden in der Regel direkt in die Auswahl aufgenommen, soweit sie den sonstigen Teilnahmebedingungen entsprechen.“ Warum nicht auch solche aus Wettbewerben im Ausland oder aus Gutachterverfahren?

Die Registrierung bei einer deutschen Architektenkammer setzt feste Standards für die Qualität eines Wettbewerbs. Diese können, müssen aber bei Wettbewerben im Ausland nicht eingehalten werden. Die

Architektenkammer Berlin kann das nicht in jedem Einzelfall prüfen. Das Fachgremium wird bei seinen Auswahlentscheidungen aber sicher mit berücksichtigen, wenn ein Projekt aus einem ausländischen Wettbewerb oder einem Gutachterverfahren hervorgegangen ist, oder wenn es bereits Preise und Auszeichnungen erhalten hat. Beides sollte deshalb im Online-Bewerbungsformular und in der Projektmappe vermerkt sein.

► Teilnahmeunterlagen

Welche Unterlagen muss ich einreichen?

Die Teilnahmebedingungen nennen: 1. das vollständig und korrekt ausgefüllte Online-Bewerbungsformular, 2. eine Bewerbungsmappe im Format DIN A3 quer für das Auswahlgremium und gemeinsam mit der Mappe, 3. die unterschriebene Verfassererklärung sowie 4. den Einzahlungsbeleg des Teilnahmebeitrags.

Reicht als Einzahlungsbeleg des Teilnahmebetrags auch ein Ausdruck der Online-Überweisung?

Ja, bei Online-Überweisungen reicht ein solcher Ausdruck.

Unser Projekt wurde als Ergebnis eines registrierten Wettbewerbsverfahrens realisiert. Muss ich dennoch eine Mappe einreichen?

Ja. Das Gremium muss sich auch von Ihrem Projekt ein Bild machen können, um eine stimmige Gesamtauswahl zu treffen. Zudem hilft die Mappe dem Redakteur des Jahrbuchs, sich über Ihr Projekt zu informieren.

Darf unsere Projektmappe durch eine Klemmschiene gebunden sein?

Ja, natürlich darf sie das. Die Bindung ist freigestellt. Klemmschiene und Spiralbindung haben sich dabei bewährt. Eine einfache Büroklammer oder Foldback-Clips sind zwar auch erlaubt, aber nicht ideal.

Wie viele Seiten darf die Projektmappe maximal haben?

Es gibt keine Seitenbeschränkung. Beachten Sie aber: das Gremium muss in den zwei Tagen der Auswahl ein großes Pensum bewältigen und wird kaum die Zeit finden, sehr umfangreiche Projektunterlagen zu studieren. Mappen mit etwa fünf bis zehn Seiten sind deshalb die Regel und haben sich bewährt.

Weitere Informationen, Teilnahmebedingungen und Bewerbungsformular:

www.ak-berlin.de

Vom Gestern lernen

Die Senatoren a. D. Hassemer und Nagel beschließen die Reihe „Stadtgespräch“

► „Was wurde aus den Stadtentwicklungskonzepten der 90er Jahre?“ lautete die Kernfrage, mit der die Architektenkammer Berlin Anfang Mai in der Urania die erste Staffel der erfolgreichen Reihe „Stadtgespräche – Berlin im Wandel“ beschloss. Antwort sollten Dr. Volker Hassemer und Wolfgang Nagel geben, die einst als Senatoren diese Konzepte mitgeformt hatten. Nagel, zur Wendezeit Bausenator, wechselte 1996 von der Stadtpolitik zur Projektentwickler- und Investorensseite. Hassemer, von 1991 bis 1996 Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz, blieb nach 1996 dem Stadtdiskurs treu – bis 2002 als Geschäftsführer von „Partner für Berlin“, seit 2006 an der Spitze der „Stiftung Zukunft Berlin“.

So vielversprechend die Besetzung war, die Kammerpräsident Klaus Meier-Hartmann auf dem Podium begrüßen konnte, so unerwartet geriet der Verlauf des Gesprächs. Wer ein erneutes Aufeinanderprallen der einstigen Kontrahenten erwartet hatte, wurde enttäuscht. Staatsmännisch unterhielten sich die Senatoren a. D. Nur momentelang blitzte alte Leidenschaft auf – etwa als Volker Hassemer das Planwerk Innenstadt „eine interessante Bastelarbeit“ nannte. Und statt die Wirkungen der Nachwendekonzepte ins Visier zu nehmen, sprachen Hassemer und Nagel lieber darüber, wie es zu diesen Konzepten kam.

Dennoch war der Abend weit mehr als ein Nostalgiestück für jene, die sich noch an die Zeit vor 20 Jahren erinnern. Denn an den Reminiszzenzen und Anekdoten wurde ablesbar, welche Faktoren damals den Weg ebneten, um konfligierende Interessen in einem lebhaften Diskurs zum Nutzen der Stadt aufzulösen.

Volker Hassemer etwa unterstrich die Bedeutung offener, nicht nur an Realitäten orientierter, sondern eben auch utopischer Entwürfe. Ideen wie die einer BUGA am Potsdamer Platz oder eines Regierungsgghettos auf dem Tempelhofer Feld mögen heute hanebüchen und weltfremd anmuten. In der Diskussion der Nachwendejahre hatten sie jedoch ihren berechtigten Platz – als Teil der Ideenfindung. „Es gab keine Schubladenkonzepte“, erinnerte sich Wolfgang Nagel, „Wir hatten kein Regelwerk und keine Antworten, die man mit dem Begriff Perspektive bezeichnen könnte.“ Und Volker Hassemer sekundierte: „Wir konnten nirgends abkupfern.“

Die wichtige Rolle der Fachwelt im öffentlichen Stadtdiskurs belegte ein anderes Erinnerungsstück: 1991 stellte das Bundesbauministerium ein Konzept für die Unterbringung von Parlament und Regierung vor, das auf Neubauten setzte. Erst der vehemente und einstimmige Einspruch der Berliner Fachwelt gegen die Bonner Abräumplanungen verhalf letztlich der Idee zum Durchbruch, auch und gerade historisch vorbelastete Bauten zu nutzen – ein in baulicher wie in geistiger Sicht nachhaltiger Ansatz, weil er Parlament und Regierung in die bestehende Stadt integrierte und zugleich die neue Berliner Republik zum Umgang mit ihrer Vergangenheit zwang.



Foto: Erik-Jan Ouwerkerk

Podiumsteilnehmer von links nach rechts:

Dr. Volker Hassemer, Senator a.D. für Stadtentwicklung und Umweltschutz, CDU-Politiker und Vorstandsvorsitzender der Stiftung Zukunft Berlin | Dr. Hermann Rudolph, Herausgeber, Der Tagesspiegel (Moderation) | Wolfgang Nagel, Senator a.D. für Bau- und Wohnungswesen, Berliner SPD-Politiker

Als das Gespräch auf den Potsdamer Platz kam, wurde schließlich das dritte Ingredienz eines fruchtbaren Stadtdiskurses klar: die Bedeutung von Orten, Bildern und Entwürfen, an denen sich abstrakte Themen zuspitzen und veranschaulichen lassen. Der Potsdamer Platz war nach 1990 der Ort, an dem das Konzept der europäisch-berlinischen (Block-)stadt am vehementesten auf die von den Investoren favorisierte Idee einer Hochhausagglomeration prallte.

Hier hätte man sich bisweilen ein kritischeres Nachhaken des ansonsten erwartet souverän agierenden Moderators Dr. Hermann Rudolph, Herausgeber des Tagesspiegels, gewünscht. So blieb es Hassemer und Nagel überlassen, das Ergebnis als Triumph städtischer Planungshoheit über die Interessen der Investoren zu inszenieren. Tatsächlich aber lassen sich an der heutigen Bebauung mindestens ebenso stark wie der Einfluss des Siegerentwurfs von Hilmer & Sattler aus dem städtebaulichen Wettbewerb Ansätze des Gegenentwurfs ablesen, den Richard Rogers im Auftrag der Investoren lieferte: Es war Rogers, der ein Ansteigen der Bebauung zum Platz hin ins Spiel brachte und als erster ein ökologisches Gesamtkonzept vorsah.

Ein Get Together auf der gut besuchten Café-Galerie der Urania beschloss das letzte Gespräch der Reihe, die sich in kurzer Zeit einen festen Platz im Kalender der Stadtöffentlichkeit erobert hat. Aufgrund des Erfolgs wird sie ab Herbst fortgesetzt – unter dem neuen Titel „Stadt im Gespräch“. Die ersten Termine stehen bereits fest: am 15. September wird es um den „Spagat zwischen Gemeinwohl und Partikularinteressen“ in der Stadtentwicklung gehen, und für den 17. November steht eine Bestandsaufnahme nach der Senatsneubildung auf dem Programm. ◀

Louis Back, freier Autor

Ausschüsse berichten:

Nachhaltiges Planen und Bauen

Eine lose Reihe der Berichterstattungen aus den Arbeitsausschüssen der Architektenkammer Berlin richtet sich an alle Kammermitglieder, um über die Arbeit und Tätigkeitsschwerpunkte in den Gremien zu informieren und bei Interesse zu einer Mitarbeit anzuregen. Die Termine der Ausschusssitzungen stehen im Internet unter www.ak-berlin.de, Rubrik Architektenkammer Berlin, Ausschüsse.

Erfahrungen mit dem Nachhaltigen Planen, Bauen und Betreiben

1996 als Ausschuss „Bautechnologie“ gegründet und 2002 umbenannt in „Nachhaltiges Planen und Bauen“ war dieser Ausschuss an der Architektenkammer Berlin bereits am Puls der Zeit, als der Begriff „nachhaltig“ noch nicht inflationär benutzt wurde.

Der Ausschuss befasst sich seitdem mit politischen Fachthemen und bereitet für die Architektenkammer Stellungnahmen vor – zum Beispiel zum „Landesenergieprogramm Berlin“, dem EEWärmeG und der EnEV DVO. Er initiiert Vorträge und Fachdiskussionen, Seminare und Exkursionen zu interessanten Praxisbeispielen für nachhaltigen Neubau und Sanierung. Die Praxisbeispiele werden in Datenblätter dokumentiert, die zum kostenlosen Download auf den Webseiten der Architektenkammer Berlin für alle Interessierten zur Verfügung stehen.

Die vom Ausschuss angeregten Expertenrunden „Gute Luft in Schulen?“ 2009, „Gutes Licht in Schulen?“ 2010 und demnächst zum Thema „Gute Akustik in Schulen?“, machen die vielfältigen Aspekte der Nachhaltigkeit deutlich. Eine Fachveranstaltung zusammen mit dem Ausschuss „Barrierefreie Stadt- und Gebäudeplanung“ ist in Vorbereitung. Diese Öffentlichkeitsarbeit dient dem Erfahrungsaustausch nachhaltiger Maßnahmen in der Praxis und erweitert bereits bestehende Netzwerke.

Die Gespräche mit Bauherren und Planern und die Aufbereitung der Daten der besichtigten Gebäude zeigen, dass es noch zahlreiche Probleme beim nachhaltigen Bauen und Betreiben gibt. Ein Vergleich von Kennwerten für Baustoffe und Gebäudetypen ist gegenwärtig kaum möglich. Auf den ersten Blick erscheinen die staatlichen Förderprogramme zur CO₂-Reduktion durchaus erfolgreich, aber ein Langzeit-Monitoring zur Überprüfung der Planungsziele ist nicht die Regel. Nachhaltiges Planen und Bauen ist maßgeblich vom Engagement der Planer und Bauherren abhängig und die besten Ergebnisse werden oft dann erzielt, wenn die Planer selbst Bauherren oder Nutzer der Gebäude sind. Wettbewerbsausschreibungen, Bauherrenwünsche, erste Entwurfsideen, die Wahl von Baustoffen und Bausystemen – das sind Weichenstellungen für ein nachhaltiges Gebäude. Aber erst nach zwei bis drei Jahren Betrieb, wenn die „Kinderkrankheiten“ der technischen Anlagen



Foto: Andrea Lossau

Ausschussmitglieder „Nachhaltiges Planen und Bauen“ von links nach rechts: Gero Goldmann, Roland Borgwardt, Theresa Keilhacker, Claudia Funk, Peter Foerster-Baldenius, Sylvia Zumstrull, Stefan Schirmer

behoben und die Zielansprüche nachweislich erfüllt sind, kann ein Gebäude als wirklich nachhaltig geplant und gebaut bezeichnet werden.

Ihre Anregungen für Themen zur Weiterbildung nimmt der Ausschuss „Nachhaltiges Planen und Bauen“ gern entgegen, um das bestehende Angebot zu verbessern. Wir wollen den Architekten als Koordinator für Nachhaltigkeit weiter qualifizieren und seine Stellung im Planungs- und Bauprozess stärken.

Theresa Keilhacker, Roland Borgwardt, Sylvia Zumstrull,
Claudia Funk, Peter Foerster-Baldenius, Gero Goldmann;

Ausschuss „Nachhaltiges Planen und Bauen“ der Architektenkammer Berlin

Weiterführende Links:

Datenblätter Erfahrungen mit dem Nachhaltigen Planen, Bauen und Betreiben (www.ak-berlin.de, Rubrik Fachthemen Nachhaltiges Planen und Bauen)

„Leitfaden Nachhaltiges Bauen“ des BMVBS (<http://www.nachhaltigesbauen.de/leitfaeden-und-arbeitshilfen-veroeffentlichungen.html>)

Informationen zum Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen für Bundesgebäude (BNB), das bereits seit dem 1. Januar 2011 bei allen größeren öffentlichen Büro- und Verwaltungsneubauten angewendet wird (<http://www.nachhaltigesbauen.de/bewertungssystem-nachhaltiges-bauen-fuer-bundesgebaeude-bnb.html>)

In Planung (voraussichtlich 2012): „Leitfaden Nachhaltiges Bauen“ für Bestandsbauten

Design for all als sozialer Aspekt nachhaltigen Bauens

► Die UN-Konvention über Rechte von Menschen mit Behinderungen, am 1. Januar 2009 durch Deutschland ratifiziert, setzt mit ihren Vereinbarungen zum Universal Design oder Design for all neue Maßstäbe. Nicht mehr der Mensch mit seiner Behinderung steht im Mittelpunkt, sondern die Barriere oder fehlende Unterstützungen im öffentlich genutzten Raum. Der Defizit-Ansatz wird vom Diversity-Ansatz ersetzt. Das ist ein Schritt zu einer nachhaltigen Zukunftsentwicklung, der die Lebensqualität verbessert.

So sind 10 Prozent der Bevölkerung auf Barrierefreiheit dringend angewiesen, 40 Prozent brauchen Barrierefreiheit als notwendige Unterstützung und 100 Prozent schätzen Barrierefreiheit als Komfortverbesserung. Es sind also nicht nur Menschen mit Behinderungen die vom Design für all profitieren. Längst sind die demographischen Veränderungen in der Gesellschaft sichtbar und es ist für alle Menschen selbstverständlich, eigenverantwortlich und individuell mit viel Selbstbewusstsein mittendrin im gesellschaftlichen Geschehen zu sein und zu bleiben.

Wir möchten in keiner Phase des Lebens vorbei am Hauptfoyer oder verschämt „hintenrum“ zum Beispiel in die Oper gehen. Wir möchten keine Gebrauchsanweisung zur Nutzung eines Gebäudes. Die Räume sollen sich möglichst selbst erklären, sodass sich Wege intuitiv finden oder einem leicht zu verstehenden Orientierungssystem gefolgt werden kann. So stellen sich Wohlbefinden und Vertrauen ein. Bauten und ihre Ausstattungen sollen hilfreich und angenehm sein und dazu ist ein Design erforderlich, das ethischen und ästhetischen Grundsätzen gleichsam genügt.

Gebaute Umwelt – innovativ und kreativ

Mit steigender Technisierung steigen Komplexität der Aufenthalts- und Bewegungsmöglichkeiten, aber auch die Anforderungen an die Menschen im öffentlichen Raum. Die Prozesse werden immer schneller. Die Reizüberflutungen nehmen zu. In Metropolen ist das besonders zu verspüren. Um darin die individuelle Handlungsfreiheit zu erhalten, wird die gleichzeitige Entwicklung hin zu Vereinfachung und intuitivem Handeln nötig.

Funktionen der gebauten Umwelt durch Form, Farbe, Klänge oder Licht und Schatten zu eröffnen, zu erklären, das ist ein entscheidender Anteil im Design for all. Wer erkannt hat, welche wunderbare Qualität damit einhergehen kann, der wird Design for all als förderliche Struktur, als Mehrwert für Lebensqualität betrachten. Es birgt und öffnet mit seinen Gedankenansätzen viel Innovation und Kreativität. Es lädt ein zur Auseinandersetzung mit den diversen Problemen der Menschen in all ihrer Vielseitigkeit und führt zu Erkenntnissen, die sich mit der achtsamen Auseinandersetzung der unterschiedlichen Lebensrealitäten sinnvoll erschließen, die für jede und jeden erlernbar sind.

Planung – bewusst und vielfältig

In den letzten 15 Jahren war ich in viele Planungsprozesse eingebunden



Foto: Koordinierungsstelle „Barrierefreies Bauen“

Städtebauliches Tastmodell Berlin

und da war kaum jemand, der ohne innere Bereitschaft gewesen wäre auch Menschen mit Behinderungen zu berücksichtigen. Im Detail sah das jedoch dann oft ganz anders aus und man war je nach Kenntnisstand bereit, begrenzte Zugeständnisse zu machen. Ich will mich da nicht einmal ausschließen. Für die junge Planergeneration ist es eine besondere Herausforderung sich zurückzunehmen, im Einzelnen Verständnis aufzubringen und sich einzufühlen.

„Stellen Sie sich Ihre eigenen Eltern oder Großeltern vor. Wie würden diese sich hier verhalten? Wie würde sich der Großvater fühlen? Wie würde sich die Großmutter fühlen? Wodurch würde sich für die Eine oder den Anderen hier Wohlbefinden einstellen? Wer würde sich hier und wie zurechtfinden? Warum würde wer dieses schöne neue Gebäude gern nutzen?“ Das sind Fragen, die zum Nachdenken auffordern. Als Planer- und Bauherrenschaft ist es unsere Aufgabe nach den genauen Tagesabläufen und Nutzungsbedürfnissen der Anderen zu fragen und sie uns in ihrer ganzen Vielfalt vorzustellen.

Wie selten machen wir uns bewusst, wo die Ursprünge manch lieb gewonnener oder selbstverständlicher Annehmlichkeiten liegen. Ein Beispiel sind die wunderschönen bodengleichen Duschen, in fast jedem Bau- oder Sanitärjournal zu sehen. Noch vor zehn Jahren war das eine fast unverschämte und stets zunächst abgewiesene Forderung gegenüber Hotelinvestoren. Oder nehmen Sie die optischen und akustischen Ansagen in öffentlichen Bussen und an Haltestellen. Wer macht sich schon Gedanken wer das erkämpft hat?

Beteiligung – gemeinsamer Nutzen

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung organisiert seit 2001 die AG „Bauen und Verkehr – barrierefrei“ – ein Gremium mit widersprüchlicher Ausstrahlung. Menschen geben hier Einblick in ihre ganz persön-

lichen Bedingungen und Erfahrungen und in ihr Tun bei der Bewältigung des Alltags.

Als das Eingangsgebäude für das Neue Museum auf der Museumsinsel geplant wurde, erinnere ich mich an eine Diskussionsrunde bereits während einer frühen Entwurfsphase in der AG „Bauen und Verkehr – barrierefrei“. Da prallten die verschiedenen Welten von Planern, Künstlern, Architekten und Nutzenden aufeinander. Erkenntnisse eröffneten sich und alle gingen nachdenklich auseinander. Das Architekturbüro hat anschließend ein umfangreiches Konzept zur Barrierefreiheit erarbeitet und es gab erneute Gespräche unter Fachleuten. Die Vielfalt der Menschen wurde ernst genommen und die Verantwortlichen im Planungsprozess haben das bewusst wahrgenommen. Es ist unsere Aufgabe auch die Bedürfnisse der Stillen und Schwächeren in der Gesellschaft zu erkennen, zu sehen und zu hören.

Planungsgrundlagen – das A und O

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung hat unter Beteiligung Betroffener mit viel Initiative Kriterien für barrierefreies Bauen formuliert. (http://www.stadtentwicklung.berlin.de/bauen/barrierefreies_bauen/). Die Bauordnung gibt die grundsätzlichen und insbesondere räumlichen Parameter vor, wie zum Beispiel für Rollstuhlnutzung. Auch im Zusammenhang mit der Einführung einschlägiger Normen, sowie der Betriebsverordnung ist dies jedoch nur ein Teil dessen, was Design for all ausmacht.

Um die Summe der Anforderungen besonders im sensorischen oder kognitiven Bereich anschaulich und praktikabel darzustellen, hat der zuständige Fachbereich in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung 2007 das Handbuch „Barrierefreies Planen und Bauen in Berlin“ mit Grundlagen und Beispielen herausgegeben. Die Fortsetzung für den öffentlichen Freiraum unter dem Titel „Design for all – Öffentlicher Freiraum“ liegt aktuell seit November 2010 ebenfalls vor. Damit hält Berlin ein nahezu lückenloses und beispielhaftes Grundlagenmaterial für öffentliche Planungen bereit.

Seit Februar 2010 sind mit Rundschreiben SenStadt 03/2010 vom 2. April 2010 bei allen öffentlichen und öffentlich geförderten Baumaßnahmen verpflichtend die Standards des Handbuchs „Barrierefreies Planen und Bauen in Berlin“ einzuhalten. Es wird die Erarbeitung eines „Gesamtkonzepts Barrierefreiheit“ für die bauliche Anlage mit „Darstellung der Komponenten des Barrierefreien Bauens und Benennens von konkreten Maßnahmen und ihrer Vernetzung“ verlangt. Dieses Paket an Vorgaben gilt es nun in der Praxis auszupacken, einzusetzen, zu erproben und weiter zu entwickeln.

Normen – nicht nur bloße Parameter

Die Normierungstätigkeit hinkte in Deutschland seit Langem dem gesellschaftlichen Anliegen hinterher. Doch nun gibt es die DIN 18040 „Barrierefreies Bauen-Planungsgrundlagen-Teil 1: öffentlich zugängliche Gebäude“ vom Oktober 2010 mit ganz neuen Ansätzen. Sie signalisiert

auch den kreativen Raum zur Erfüllung von Schutzzielen. Sie lässt Gestaltungsraum für jedes Projekt und für jede Handschrift. Das fordert allerdings Auseinandersetzung mit den Zielen bis ins Detail. Es verbirgt sich hinter manchem Satz weit mehr als im ersten Moment erkennbar. Sich hierauf einzulassen eröffnet neue Qualitäten für Planer- und Bauherrenschaft. Die Senatsverwaltung wird unter http://www.stadtentwicklung.berlin.de/bauen/barrierefreies_bauen/de/aktuelles.shtml über die Anwendungsformen dieser Norm aktuell informieren. Vorerst werden die Diskussionen auf Bundesebene geführt. Die Verwaltung wird sich auf die erforderlichen Weiterbildungen einstellen und entsprechende Angebote organisieren. Dabei ist herauszustreichen, dass es nicht darum geht „Design for all – Experten“ auszubilden:

Jede Planerin und jeder Planer als Auftragnehmer des Landes Berlin wird sich vom Planungsbeginn bis zur Ausführung im „Konzept Barrierefrei“ Gedanken machen müssen, wie für ihr oder sein Projekt die Anforderungen zu erfüllen sind.

Kooperation – unumgänglich

„Damit Design for all in der ganzen Stadt Wirklichkeit wird, müssen Verwaltung, private Unternehmen, Planungsbüros, Betroffenenverbände und wissenschaftliche Institutionen eng zusammenarbeiten.“

Neben der Weiterbildung gilt es vor allem, die Ausbildung an den Hochschulen weiter zu forcieren. Wissenschaftliche Einrichtungen bieten auch heute nur punktuelle Lehrveranstaltungen zum Thema an. Basisorientierte Ausbildungsangebote fehlen meines Wissens gänzlich.

Die Kooperation mit der Technischen Universität, Fakultät Architektur, Fach Modell und Design, ist daher ein sehr wichtiger Part. Abgesehen von den interessanten Ergebnissen wie zum Beispiel das neue städtebauliche Tastmodell Berlin oder die Ausstellung „Close your eyes and see“ zur EXPO 2010 in Shanghai sind die einhergehende Bewusstseinsentwicklung und konkreten praktischen Erfahrungen für die jungen Menschen ausschlaggebend.

Berlin mit einem städtebaulichen Tastmodell für sehbehinderte oder blinde Menschen erfahrbar machen zu können, begeisterte mich von Beginn an. Schon während der Arbeitsphase zu sehen, mit welcher Freude und welchem Erkenntnisdrang die Hände des Beraterteams blinder Menschen durch die „Strassen und Plätze liefern“ hat mich sehr beeindruckt. Design for all in einer Metropole umzusetzen, das erfordert ein Zusammenspiel beginnend bei der Entwurfsidee und ist fortzusetzen über viele Details in Ausbau, Ausstattung und Equipment bis hin zum Service. Ein Agieren in der Gesellschaft auf nahezu allen Ebenen ist unumgänglich und erfordert neue Denkstrukturen. Design for all wird künftig die Standortvorteile einer Stadt mitbestimmen. Ziel ist es dem öffentlichen Raum klare, komfortable und intuitive Nutzungseigenschaften zu verleihen und so eine moderne Metropole zu gestalten, die lebens- und liebenswert zu bewohnen und zu besuchen ist. ◀

Dipl. Ing. Ingeborg Stude, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin, Ministerielle Grundsatzangelegenheiten des öffentlichen Bauens

Seminare des Monats

Computerschulungen für Architekten: aktuelle Förderprogramme

Termin: Mittwoch, 8. Juni 2011
Zeit: 17.00 bis 18.30 Uhr
Gebühr: kostenfrei, Anmeldung erbeten
Ort: Architektenkammer Berlin
Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin
Referenten: Dipl.-Ing. Torsten Breitschuh und
Petra Schmoranz

Eine Informationsveranstaltung für berufserfahrene Architekten und Planer sowie für Berufseinsteiger

Inhalt:

- Überblick über angebotenen Förderprogramme für Klein- und mittelständische Unternehmen
- Fördermerkmale und -kriterien
- Angebote der future Training & Consulting GmbH

Mit überzeugenden (Selbst-)Präsentationen erfolgreich sein

Termin: Samstag, 18. Juni 2011
Zeit: 10.00 bis 18.00 Uhr
Gebühr: 110,00 Euro für Mitglieder
160,00 Euro für Gäste
Ort: Architektenkammer Berlin,
Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin
Referent: Peter Lüder, Regisseur und Rhetoriktrainer

Ein Seminar für berufserfahrene Architekten und Planer, Berufseinsteiger und Absolventen der Fachrichtungen Architektur und verwandter Fachbereiche; maximal 12 Teilnehmer

Inhalte:

- ▶ persönliche Ausstrahlung / Selbstbewusstsein / Überzeugungskraft
- ▶ Stimme / Sprache / Körpersprache
- ▶ der/die Präsentierende im Fokus
- ▶ Lebendigkeit - Was das Theater uns lehren kann
- ▶ das rhetorische Dreieck
- ▶ Kontakt zum Publikum
- ▶ Spontanität und Kreativität in Redesituationen
- ▶ Redeziel und Redeanlass
- ▶ rhetorische Mittel und ihr praktischer Einsatz
- ▶ Bilder / Visualisierung / Demonstration

Der Weg zum Bauwerk:

Seminarreihe für Absolventen und Berufseinsteiger

Termine: Freitag und Samstag,
24./25.6, 19.8., 23./24.9., 21./22.10. und 12.11.2011
Zeit: jeweils 10.00 bis 18.00 Uhr
Gebühr: 550,00 Euro für Mitglieder
650,00 Euro für Gäste
Ort: Architektenkammer Berlin,
Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin

Ziel der Veranstaltungsreihe ist es,

- ▶ Berufsanfängern die notwendigen Kenntnisse für die Abwicklung eines Projektes in allen Leistungsphasen zu vermitteln,
- ▶ Arbeitshilfen und Checklisten für die einzelnen Leistungen zur Verfügung zu stellen,
- ▶ die berufliche Kompetenz zur ex- und internen Gesamtkoordination des Planungs- und Bauprozesses zu stärken,
- ▶ die Einbindung von Bauherren, Fachplanern und ausführenden Gewerken zu verbessern und optimieren.

Fassadentechnik/Fassadenplanung

Termin: Montag, 27. Juni 2011
Zeit: 9.00 bis 17.00 Uhr
Gebühr: 100,00 Euro für Mitglieder
200,00 Euro für Gäste
Ort: Architektenkammer Berlin,
Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin
Referent: Dipl.-Ing. Andrea Compagno,
freischaffender Architekt und Fassadenplaner

Ein Seminar für berufserfahrene Architekten sowie Absolventen der Fachrichtung Architektur, Versorgungs- und Umwelttechnik

Inhalte:

Konstruktionen, Glassprodukte, Verglasungssysteme, energetische Aspekte, Wärmeverluste und -gewinne und Intelligente Fassaden

Information und Anmeldung

Katrin Gralki, Telefon (030) 29 33 07-14 oder
Winnie Weimann, Telefon (030) 29 33 07-38
Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin
Fax (030) 29 33 07-16 oder fortbildung@ak-berlin.de

Termine und Veranstaltungen

Wanderausstellung „Architektur und Schule“

Foto: Franziska Denker



Ausstellung von Schülerarbeiten aus dem Schuljahr 2009/2010

Termin: 1. April bis 1. Juli 2011

Ort: Rathaus Kreuzberg, Foyer 2. OG
Yorckstr. 4-11, 10965 Berlin

Zeiten: Montag bis Freitag
6 bis 20 Uhr

Die Zeichen der Stadt

Foto: Peter Kloser



Buchstabenmuseum:
Bewahrung und Dokumentation
von Buchstaben

Schaudepot:
Karl-Liebknecht-Str. 13
Berlin Carré, 1.OG, 10178 Berlin,
S-/U-Bahnhof Alexanderplatz

Das 2005 gegründete Buchstabenmuseum hat sich die Bewahrung, Restaurierung und Ausstellung von Buchstaben aus Berlin und dem Rest der Welt zur Aufgabe gemacht. Individuelle, regionale und handwerklich hochwertige Schriftzüge verlieren an Bedeutung und verschwinden zunehmend aus dem öffentlichen Raum und somit aus dem Bewusstsein. Hunderte Buchstaben konnten bereits vor Verwitterung oder endgültiger Verschrottung gerettet werden.

Samstag, 25. Juni 2011, 14 Uhr

Führung durch das Schaudepot mit den Gründerinnen Barbara Dechant und Anja Schulze
Eintritt: 2,50 Euro

Weitere Informationen:

www.buchstabenmuseum.de



Mitgliedernachrichten aus der Sitzung des Eintragungsausschusses vom 3. Mai 2011

In die Architektenliste der Architektenkammer Berlin wurden eingetragen:

Freischaffende Architekten

Alsenz, Jan, Dipl.-Ing.
Berge, Tim, Dipl.-Ing.
Hänska, Thomas
Höll, Florian, Dipl.-Ing.(FH)
Janssen, Jochen, Dipl.-Ing.
Karsten, Thomas, Dipl.-Ing.
Maroske, Dana, Dipl.-Ing.
Mohren, Barbara, Dipl.-Ing.
Ruic, David, Dipl.-Ing.
Schnörr, Armin, Dipl.-Ing.(FH)
Strugar, Bogdan, Dipl.-Ing.

Architekten

Auerbach, David, Dipl.-Ing.
Cecen, Nazlihan, Dipl.-Ing.
Eberhardt, Ulrike, Dipl.-Ing.
Faust, Isabelle, Dipl.-Ing.
Klaus, Philipp, Dipl.-Ing.(FH)
Kraubitz, Thomas, Dipl.-Ing.(FH) M.Arch.
Krieger, Stephanie, Dipl.-Ing.
Kruse, Olaf, Dipl.-Ing.
Malm, Sonja, Dipl.-Ing.
Mehler, Ralph, Dipl.-Ing.
Pahmeier, Vanessa, Dipl.-Ing.
Raab, Alexander, Dipl.-Ing.
Siwik, Wolfgang, Dipl.-Ing.(FH)
Streck, Sibylle, Dipl.-Ing.
Vetter, Hannes, Dipl.-Ing.(FH)
Zernick, Elif Sabah, Dipl.-Ing.

Landschaftsarchitekten

Wübbe, Benita, Dipl.-Ing.

Es wurden folgende Löschungen vorgenommen:

Freischaffende Architekten

Rogalla, Hans-Günther, Dipl.-Ing.

Architekten

Haubert, Peter, Dipl.-Ing.(FH)
Keil, Irene, Dipl.-Ing.
Mertens, Alexander, Dipl.-Ing.
Standke, Cordula, Dipl.-Ing.(FH)

Sonnja Wagner

Referentin für Eintragung und Mitgliederverwaltung

Seminare der Architektenkammer Berlin

Termin	Ort	Seminar/Exkursion	Veranstalter	Gebühren
Dienstag, 7. Juni 2011, 15.00 bis 19.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Natur- und Landschaftspflegerecht aktuell Referent: Dr. Christoph Anger, Rechtsanwalt	Architektenkammer Berlin	40,00 Euro Mitglieder 40,00 Euro Absolv. 85,00 Euro Gäste
Mittwoch, 8. Juni 2011, 17.00 bis 18.30 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Computerschulungen für Architekten: Überblick aktueller Förderprogramme Referenten: Dipl.-Ing. Torsten Breitschuh, Geschäftsführer und Petra Schmoranz, Niederlassungsleiterin	Architektenkammer Berlin	kostenfrei, Anmeldung erbeten
Mittwoch, 8. Juni 2011, 17.00 bis 20.00 Uhr	HOTELTOW, Potsdamer Str. 53, 14513 Teltow	Energetischer Gebäudezustand: Bedeutung für die Verkehrswertermittlung – Vertiefungsseminar in Kooperation mit dem VVS Referent: Dr.-Ing. Dirk Terhechte	Architektenkammer Berlin	95,00 Euro Mitglieder 95,00 Euro Absolv. 95,00 Euro Gäste
vier Samstage, 11., 18. und 25. Juni sowie 2. Juli 2011, 11.30 bis 13.30 Uhr	Treffpunkt: wird noch bekannt gegeben	Architektur zeichnen: Die perspektivische Handskizze Referentin: Dipl.-Ing. (FH) Daniela Kouefo, Architektin	Architektenkammer Berlin	110,00 Euro Mitglieder 110,00 Euro Absolv. 150,00 Euro Gäste
Samstag, 18. Juni 2011, 10.00 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Mit überzeugenden (Selbst-)Präsentationen erfolgreich sein Referent: Peter Lüder, Regisseur und Rhetoriktrainer	Architektenkammer Berlin	110,00 Euro Mitglieder 110,00 Euro Absolv. 160,00 Euro Gäste
Montag, 20. Juni 2011, 9.00 bis 18.00 Uhr	MEDIATOR GmbH, Bölschestraße 114, 12587 Berlin	Kommunikative Kompetenz – schwierige Gespräche sicher führen Referenten: Dipl.-Ing. Wilfried Pistecky, Zivilingenieur für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft und Mediator und Dipl.-Ing. Claudia Schelp, Architektin und Mediatorin	Architektenkammer Berlin	120,00 Euro Mitglieder 120,00 Euro Absolv. 180,00 Euro Gäste
Dienstag, 21. Juni 2011, 18.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Neue Rechtsprechung: Worauf Sie sich in Zukunft einstellen müssen Referent: Prof. Dr. Dieter Stassen, Rechtsanwalt und Notar, Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht	Architektenkammer Berlin	25,00 Euro Mitglieder 25,00 Euro Absolv. 50,00 Euro Gäste
Mittwoch, 22. Juni 2011, 9.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Was muss der Architekt bei der Realisierung sogenannter Effizienzhäuser wissen und beachten? Referent: Dipl.-Ing. Stefan Horschler, freischaffender Architekt	Architektenkammer Berlin	65,00 Euro Mitglieder 65,00 Euro Absolv. 165,00 Euro Gäste
Freitag und Samstag, 24./25.6., 19.8., 23./24.9., 21./22.10. und 12.11.2011, je 10.00 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Der Weg zum Bauwerk: Seminarreihe für Absolventen und Berufseinsteiger Detaillierte Informationen finden Sie auf unserer Homepage. Referenten: verschiedene	Architektenkammer Berlin	550,00 Euro Mitglieder 550,00 Euro Absolv. 650,00 Euro Gäste
Freitag und Samstag, 24./25. Juni 2011, 10.00 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Der Weg zum Bauwerk: Qualitätssicherung im Architekturbüro – von der Projektvorbereitung bis zur Genehmigungsplanung Referenten: verschiedene	Architektenkammer Berlin	160,00 Euro Mitglieder 160,00 Euro Absolv. 250,00 Euro Gäste
Freitag, 24. Juni 2011, 16.00 bis 17.30 Uhr	Treffpunkt: Hans-Fallada-Str. / Ecke Joachim-Ringel- natz-Str., 12683 Berlin	Landschaftsarchitektur: Begehung der Joachim-Ringelnatz-Siedlung im Rahmen der Reihe „Erfahrungen mit dem nachhaltigen Planen, Bauen und Betreiben“ Leitung: Dipl.-Ing. Fritz Protzmann und Ing.(grad) Heinz Kluth, freischaffende Landschaftsarchitekten	Architektenkammer Berlin	kostenfrei, Anmeldung erbeten
Montag, 27. Juni 2011, 9.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin Alte Jakobstr. 149 10969 Berlin	Fassadentechnik / Fassadenplanung: State of the Art Referent: Dipl.-Ing. Andrea Compagno, freischaffender Architekt und Fassadenplaner	Architektenkammer Berlin	100,00 Euro Mitglieder 100,00 Euro Absolv. 200,00 Euro Gäste

Ausführliche Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage unter www.ak-berlin.de, Rubrik Aus- und Fortbildung oder Sie fordern diese telefonisch in der Geschäftsstelle an: Winnie Weimann, Telefon (030) 29 33 07-38 oder Katrin Gralki, Telefon (030) 29 33 07-14.